

# Drehbuch Film CAAD

*Titel: Unten durch Zürich*

*Autoren: Andreas Kaufmann, Christopher Rofe*

Unser Film beschäftigt sich mit der Wahrnehmung der Stadt aus zwei unterschiedlichen Perspektiven.

Unsere optische Wahrnehmung im Alltag ist geprägt durch unsere anatomischen Gegebenheiten. Dabei spielt die Augenhöhe eine zentrale Rolle. Es ist nicht möglich, die Umwelt rein objektiv wahrzunehmen.

Aus diesem Grund kann es interessant sein, einmal einen „neuen Blick“ auf die uns vermeintlich vertraute Welt zu werfen. Die Sichtweise aus einer ungewohnten Perspektive bedeutet oft einen optischen Massstabswechsel und verändert die Hierarchie der Proportionen unserer Umwelt. Jeder Blickwinkel erzählt sozusagen eine eigene Geschichte, und ermöglicht das Erkennen von spezifischen Begebenheiten, die möglicherweise aus dem Blickfeld einer anderen Perspektive ausgeblendet werden.

Diese Relativität der Wahrnehmung wird uns manchmal auch im Alltag bewusst. Wer kennt es nicht, die plötzliche Wahrnehmungsveränderung durch unvorhergesehene Ereignisse, die uns zu einer neuen Sichtweise der ‚alt bekannten Welt‘ zwingen? Wenn man sich beispielsweise nach einem Sturz mit dem Velo auf dem Gehsteig wieder findet, tritt sofort Neues, sonst Unbeachtetes ins Blickfeld. Die Füße und Beine der Passanten, die Räder der Autos oder des Trams und die unterschiedlichen Oberflächen der Beläge treten mit einem Schlag in den Vordergrund.

In unserem Film machen wir eine Gegenüberstellung zweier Perspektiven. Durch die parallele Wiedergabe der gewohnten und einer ‚neuen‘ Sichtweise, versuchen wir die oben genannten Verhaltensweisen experimentell mit dem Medium Film fragmentartig aufzuzeigen. Inhaltlich handelt der Film von einer Reise vom Züricher Goldbrunnenplatz bis zum Hauptbahnhof. Eine Person, dessen Identität im Film unbekannt bleibt, verlässt sein Haus (Eingangstüre als Anfangselement) und fährt mit dem Velo zur Tramhaltestelle. Von dort geht es mit dem Tram weiter. Am Hauptbahnhof angekommen sucht sich die Person einen Gepäckwagen. Damit bewegt sie sich auf dem Bahnhofareal, bevor sie in einen Zug einsteigt (Zugtüre als Schlusselement).

Für den Film kommen zwei Kameras zum Einsatz. Eine Kamera filmt aus der Augperspektive des Reisenden, die andere Kamera aus der Bodennähe (am Reisenden selbst angebracht oder an dessen Fortbewegungsmittel). Der Zuschauer wird zur eigentlichen Hauptfigur, die das Geschehen selber erlebt.